

tei gefaßten Beschlüsse sowie die Gesetze und Regierungsverordnungen verwirklicht wurden.

In Gesprächen mit den Werktätigen verwies er immer auf den engen Zusammenhang zwischen Erfüllung der Planaufgaben, Erhöhung der Produktion, Steigerung der Arbeitsproduktivität und dem besseren Leben des Volkes. Auch in den nachfolgenden Jahren setzte Otto Grotewohl seine großen Fähigkeiten und Erfahrungen dafür ein, daß die Staatsmacht als Hauptinstrument beim sozialistischen Aufbau mit den wachsenden Anforderungen Schritt hielt. Beleg dafür sind die in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre von der Volkskammer verabschiedeten Gesetze über die örtlichen Organe der Staatsmacht und über die Rechte und Pflichten der Volkskammer gegenüber den örtlichen Volksvertretungen sowie über die Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates. Diese Gesetze sicherten, daß die staatlichen Organe ihre Aufgaben in enger Verbindung mit den Werktätigen lösten und daß der demokratische Zentralismus gefestigt wurde.

Sehr intensiv widmete sich Otto Grotewohl der Arbeit unter der künstlerischen und wissenschaftlichen Intelligenz. Von ihm gingen viele Initiativen zur Vertiefung des Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz aus. Otto Grotewohl ging regelmäßig ins Theater, besuchte viele Kunstaussstellungen und Konzerte. Seine knapp bemessene Freizeit gehörte neben seiner Familie dem Malen und Fotografieren. Für ihn war die Kunst Waffe im Kampf.

Er verlangte von den Künstlern, stets Partei zu ergreifen für das Volk. So sagte er in seiner Rede zur Eröffnung der Akademie der Künste 1950, daß das Volk von seinen Künstlern „Parteinahme ... für seine Sache, Parteinahme für die Sache der Arbeit“ verlangt, „denn die Sache der Arbeit ist die Sache der Kultur“. (In: Im Kampf um die einige deutsche demokratische Republik. Bd. II, Berlin 1959, S. 15) Große Aufmerksamkeit widmete Otto Grotewohl der Erziehung der Jugend zu aktiven Erbauern der sozialistischen Ordnung: In enger Zusammenarbeit mit Erich Honecker, Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht und Paul Verner setzte er sich für die Durchsetzung der Jugendpolitik von Partei und Regierung ein. Eine wesentliche Aufgabe sah Otto Grotewohl darin, die Jugend zu befähigen, das Vermächtnis solcher großer revolutionärer Söhne und Töchter unseres Volkes wie Karl Marx' und Friedrich Engels, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck zu erfüllen.

In der Tätigkeit Otto Grotewohls nahmen Fragen der Außenpolitik einen breiten Raum ein. Sein Hauptanliegen hierbei war es, aktiv zur Erhaltung des Friedens beizutragen und die DDR in engster Freundschaft mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern zu verbinden. Sehr intensiv bemühte er sich um die Herstellung brüderlicher Beziehungen zur Volksrepublik Polen.



Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl auf dem Vereinigungsparteitag von KPD und SPD zur SED am 21. und 22. April 1946.

Foto: ZB

Im Ergebnis vorhergegangener Verhandlungen unterzeichnete Otto Grotewohl am 6. Juli 1950 als Ministerpräsident der DDR in Zgorzelec das Abkommen über die Markierung der Oder-Neiße-Grenze als Friedensgrenze. Den Feinden dieser Deklaration eine Abfuhr erteilend, sagte er: „Wer gegen dieses Abkommen hetzt, hetzt zum Kriege. Wer für die Erfüllung dieses Abkommens wirkt, wirkt für den Frieden und für die Freundschaft der Völker.“

Als Leiter von Regierungsdelegationen unterzeichnete Otto Grotewohl 1955 den „Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand“ (Warschauer Vertrag) und den „Vertrag über die Beziehungen zwischen der UdSSR und der DDR“, durch den staats- und völkerrechtlich die volle Souveränität der DDR dokumentiert wurde. Hervorzuheben sind auch die Reisen Otto Grotewohls in den Nahen und Fernen Osten. In jener Zeit, als der Imperialismus versuchte, die DDR außenpolitisch zu isolieren, trugen diese Reisen wesentlich dazu bei, das internationale Ansehen der DDR zu stärken und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern zu entwickeln.

Am 21. September 1964 hörte das Kämpferherz Otto Grotewohls nach schwerer Krankheit auf zu schlagen. Getreu seinem Vermächtnis kämpfen im 35. Jahr der DDR die Werktätigen unserer Republik, unter ihnen viele Kollektive, die seinen Ehrennamen tragen, um die Erfüllung hoher Wettbewerbsaufgaben.